

BEDEUTENDE PERSÖNLICHKEITEN

Sechs Büsten entlang der Eingangsfront erinnern an einige namhafte Persönlichkeiten der Universitätsgeschichte:

ALEXANDER ROLLETT (1834–1903): Physiologe und Rektor von 1873 bis 1884 sowie von 1895 bis 1903.

HANS GROSS (1847–1915): ab 1905 Professor an der Universität Graz, Begründer der Kriminologie, seine kriminologische Sammlung bildete den Grundstein für das heutige Kriminalmuseum.

FRITZ PREGL (1869–1930): überwiegend in Graz, Pionier der mikrochemischen Forschung, Nobelpreisträger für Chemie 1923.

OTTO LOEWI (1873–1961): in Graz von 1909 bis 1938, er entdeckte die chemische Weiterleitung von Nervenimpulsen, Nobelpreisträger für Medizin 1936.

LUDWIG BOLTZMANN (1844–1906): in Graz von 1869 bis 1873 sowie von 1876 bis 1890, einer der Wegbereiter der modernen Physik, seine bedeutendste Leistung ist die ursächliche Erklärung der Wärme Gesetze aus der Bewegung der Moleküle beziehungsweise der Atome.

ALFRED WEGENER (1880–1930): ab 1924 Professor in Graz, er entwickelte die Theorie der Kontinentalverschiebung, Namensgeber für das 2004 gegründete Wegener Zentrum für Klima und Globalen Wandel.

REKTORENGALERIE

Die Rektoren werden nach Ablauf ihrer Amtszeit porträtiert. Die Wahl des Künstlers obliegt den Abzubildenden. Die Sammlung in der Aula umfasst 33 Bilder, Porträts sind im benachbarten Senatssaal ausgestellt. Erwähnt seien Porträts der Rektoren der jüngsten Vergangenheit (vorne rechts am Podium zu sehen):

LOTHAR ZEHLIN, Rektor 1999–2003, von Christof Kohlhöfer

WOLF RAUCH, Rektor 1997–1999, von Hubert Schmalix

HELMUT KONRAD, Rektor 1993–1997, von Richard Kriesche

FRANZ ZEILINGER, Rektor 1991–1993, von Johannes Rauchenberger

THOMAS KENNER, Rektor 1989–1991, von Hans Szyszkowitz

IMPRESSUM UND QUELLENANGABEN

Quellen und weitere Informationen: Alois Kernbauer, *Die Symbolik des Hauptgebäudes der Karl-Franzens-Universität*, in: *Blätter für Heimatkunde* 74 (2000) 32-38. Astrid Wentner, „Die Aulagemälde“, in: *„Der Grazer Campus“*, herausgegeben von Alois Kernbauer, Graz 1995. Martin Behr, „Verzögerte Vollendung“, in: *UNIZEIT* 1/1998, Forschungsmagazin der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz 1998. Walter Höflehner, *Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz. Von den Anfängen bis in das Jahr 2005*, Graz 2006. © 2010; Design, Satz & Layout: Roman Klug, Universität Graz;

Redaktion: Presse+Kommunikation; Bildnachweis: cp-pictures, Universität Graz

**UNI
GRAZ**



DIE AULA DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ





A



B



Die Aula um 1910

Die Aula befindet sich im Hauptgebäude der Karl-Franzens-Universität Graz, das bis 1895 vom Wiener Architekten Karl Stattler errichtet wurde. Der Festsaal ist der größte Raum der Universität und fasst bis zu 600 Personen. Er ist Versammlungsort, aber auch Schauplatz von Sponsionen, Promotionen, akademischen Ehrungen, Konzerten und zahlreichen Festen.

Die 25 Meter lange, knapp 14 Meter breite und zwölf Meter hohe Aula vermittelt zum einen ein späthistoristisches Formgefühl, zum anderen wird durch den eleganten Gold-Weiß-Ton der Wände das *Fin de siècle* angekündigt.

DIE KAISER-STATUE

Die südöstliche Schmalseite dominiert ein Marmorstandbild Kaiser Franz Josephs I., anlässlich der Einweihung des Hauptgebäudes 1895 von Hans Brandstetter geschaffen. 1930 wurde die darüber befindliche Kartusche mit dem Habsburg-Wappen entfernt und die Gemälde – keine Fresken! – wurden an beiden Stirnseiten angebracht. Rechts davon verweist eine Tafel auf die Legung des Schlusssteines am 4. Juni 1895 durch Kaiser Franz Joseph I. Mit diesem feierlichen Akt wurde das neue Universitätsgelände, das ab den 1870er-Jahren im Geidorf-Viertel entstanden war, eröffnet.

DIE GEMÄLDE

„Das menschliche Streben nach Vollendung“ betitelte der Historien- und Theatermaler Alexander Demetrius Goltz (1857–1944) seine Werke.

1907 erhielt Goltz offiziell den Auftrag für das Gemälde, das etwa drei Jahre später fertig war. Eine Kunstkommission bemängelte jedoch die Ausführung. Von einer „Körperlosigkeit der Figuren“, von Menschendarstellungen, „die wohl Kleider, aber weder Fleisch noch Knochen haben und überdies vielfach verzeichnet und zum Teil geschmacklos sind“, war die Rede. Die Zeit verging und die Kritik wurde noch härter. 1912 wurde das Werk als ein „unkünstlerisches Sammelsurium“ gegeißelt. Goltz's Entwürfe landeten in der Schublade.

1924 legte schließlich der steirische Künstler Daniel Pauluzzi dem Ministerium Vorschläge zur Aula-Ausmalung vor. Geldmangel verhinderte die Umsetzung. 1930 teilte man dem mittlerweile 73-jährigen Goltz mit, dass er seine Bilder doch vollenden sollte. Die als Kreidezeichnungen gestalteten Entwürfe der in sechs Episoden gegliederten Kunstwerke sind seit 1999 an der Aula-Nordseite unter den Arkaden ausgestellt.

A An der Vorderfront über dem Kaiser-Standbild stellt Maler Goltz den „körperlichen“ Aspekt des Programms der Aula-Gemälde dar: Gleichnisse verkörpern Medizin und Jurisprudenz. Die zentrale Figur zeigt die Vollendung als würdigen Greis, im Arm die jugendliche Alma Mater Graecensis. Vermutlich winken Austria und Styria mit Zweigen. Links davon die Medizin als Gleichnis mit im Meer badenden Männern. Im rechten Gemälde-Drittel stellt im Hintergrund eine fiktive Stadtlandschaft den Bezug zu Graz her. Möglicherweise sollen die Arbeiter das Fundament für die neue Universität legen. Davor ist die allegorische Darstellung der juristischen Fakultät sichtbar.

B Die Rückfront symbolisiert den „geistigen“ Aspekt des Programms: Allegorien zu Studium, Forschung, Theologie und Philosophie sind in eine mediterrane Landschaft eingebettet. In der Mitte erhebt sich eine Frauengestalt, in Händen ein Feuergefäß mit der zündenden Idee der wissenschaftlichen Erkenntnis oder der brennenden Wahrheit. Links davon die Prometheuslegende, zwischen antiken Objekten die Archäologie. Die Szene rechts veranschaulicht die Philosophie und das Studium.